

# NACHRICHTEN

der

## Dichterstein Gemeinschaft Zammelsberg



Heft

1/2016

Erscheinungsort-Zammelsberg

Österreichische Post AG  
Info.Mail Entgelt bezahlt  
ZVR-Zahl: 583136155

### Jesus nimmt das Kreuz auf sich

Und Jesus legt die Hände  
um das Holz auf seinem Rücken.  
Ungehobelt sind die Kanten,  
die auf die Schultern drücken.

*„Der Weg, den ich nun gehe,  
bringt mich näher, Gott, zu dir!  
Und ist auch schwer der Balken,  
mein Reich ist nicht von hier.*

*Es ist dein Reich, mein Vater!  
Herrscher, Herr und Gott!  
Hilf mir in diesen Stunden!  
Hilf mir in meiner Not!*

*Hilf mir, dass ich ertrag‘  
der Menschen Hass und Pein,  
und lass mich dann, so du es willst,  
bei dir geborgen sein!“*

Aus: Wälfraud Merl „Golgotha“, Memoiren-Verlag, 2015



## Frohe Ostern!

# Wettbewerb

## „Volksmusikalische Kärntner Messe“

Das **Kärntner Volksliedwerk** schreibt in Zusammenarbeit mit der **Kirchenmusikkommission** der Diözese Gurk-Klagenfurt und der **Dichterstein Gemeinschaft Zammelsberg** einen **Literatur- und Kompositionswettbewerb unter dem Titel „Volksmusikalische Kärntner Messe“** aus.

**Ziel dieses Wettbewerbs** ist es, einen nachhaltigen Impuls für Chöre und Musikanten auf dem Gebiet der volksmusikalischen Messvertonung zu setzen und das Repertoire an Kärntner Messen zu erweitern. Dabei wird großes Augenmerk auf einen inspirierten, zugleich den liturgischen Anforderungen entsprechenden Text und eine abwechslungsreiche, auch Instrumente miteinbeziehende Vertonung gelegt.

Der Wettbewerb findet in zwei Durchgängen statt, zuerst literarisch, dann musikalisch. Für beide Durchgänge ist eine Anmeldung im Kärntner Volksliedwerk erforderlich.

**Am 30. September 2016 ist der Einsendeschluss für die Textvorlagen.** Die AutorInnen können hierbei Texte in zwei inhaltlichen Kategorien verfassen:

zu einer **Marien-Messe** (z. B. für eine Messe mit Maiandacht) und/oder zu einer Messe ohne besondere Prägung (also für eine Messe an Sonntagen im Jahreskreis).

Ob dabei Schriftsprache oder Mundart zum Tragen kommt, bleibt den AutorInnen frei gestellt.

Wesentlich ist die Orientierung am liturgischen Leitfaden, den alle TeilnehmerInnen nach ihrer Anmeldung erhalten.

Beide Kategorien werden separat bewertet.

Von einer ersten Jury werden aus allen Einsendungen umgehend je drei Textvorlagen prämiert und für den kompositorischen Teil des Wettbewerbs als „Libretti“ ausgeschrieben.

**Die fertigen Messkompositionen müssen dann bis 15. März 2017 im Kärntner Volksliedwerk eingetroffen sein**, damit eine zweite Jury die jeweils besten drei auswählen und prämiieren kann.

Die Uraufführungen der „Gewinnermessen“ werden ab Sommer 2017 im Rahmen von Messfeiern in den Domkirchen zu Maria Saal und Gurk, in der Basilika Maria Loretto zu Sankt Andrä im Lavanttal, sowie in den Pfarrkirchen Liesing im Lesachtal, Rennweg im Katschtal und Sagritz im Mölltal stattfinden.

Neben Preisgeldern, die den Gewinnern winken, werden die Noten der prämierten Messen vom Kärntner Volksliedwerk verlegt und vertrieben.

Zudem werden die Gewinner eingeladen, ihre Messen bei den Werktagen für Kirchenmusik 2017 und somit einer kirchenmusikalischen Öffentlichkeit zu präsentieren. Ein schriftlicher Beitrag in der österreichischen Kirchenmusikzeitschrift SINGENDE KIRCHE ist ebenfalls geplant.

Als Vorsitzender des Kärntner Volksliedwerkes und der Diözesanen Kirchenmusikkommission lade ich Sie herzlich zur Teilnahme an diesem Wettbewerb ein und stehe gerne für Rückfragen und Beratung zur Verfügung!

**Thomas Wasserfaller**

### Anmeldung zum Wettbewerb

Kärntner Volksliedwerk z.H. Ulrike Kucher

Bahnhofplatz 5 | 9020 Klagenfurt

kaerntner.volksliedwerk@ktn.gv.at | t: 050 536 57649

## Liebe Freunde, Förderer und Mitglieder der Dichterstein Gemeinschaft Zammelsberg!



Das Jubiläumsjahr ist vorüber, viel haben wir uns auch für das heurige Jahr 2016 vorgenommen.

Am 5. März fand die Jahreshauptversammlung unserer Gemeinschaft im Haus der Volkskultur statt, wo die Aktivitäten für heuer beschlossen wurden.

Das alljährliche „Frühlingserwachen der DGZ“ findet wie immer am Samstag vor dem Muttertag um 14.00 Uhr im Gasthof Stromberger in Zammelsberg statt. (Siehe Einladung nebenan!)

Nachdem die monatlichen Literaturgespräche im Vorjahr nicht gut angenommen wurden, wollten wir heuer keine mehr durchführen. Da wir aber im heurigen Brauchtumsprospekt wieder mit den Literaturgesprächen (ungewollt) aufscheinen (Leider mit falscher Telefonnummer!), werden wir sie auch heuer abhalten.

Termine: 1. April (kein Scherz!), 3. Juni, 1. Juli, 2. September, 7. Oktober, 4. Dezember und 2. Dezember. Im Mai und August entfallen die Literaturgespräche.

Am 14. August bietet sich heuer der 110. Geburtstag von Dolores Vieser für einen Gedenkstein an. Geplant war wie alle Jahre, schwerpunktmäßig den Ort, an dem der betreffende Dichter/die betreffende Dichterin ihren Wohnsitz hatte, mit einzubeziehen mit Musik, Gesang und andere Vereinstätigkeiten, doch lehnte diesmal der Bürgermeister von Launsdorf und der dortige Kulturausschuss unser Ansinnen ab. Schade. Daher sind wir noch auf der Suche nach Mitwirkenden an diesem Abend und vor allem nach einem Sponsor für den Gedenkstein für die über die Grenzen bekannte Dichterin Dolores Vieser.

Der 15. August ist diesmal dem 100. Todestag von Marie von Ebner-Eschenbach gewidmet.

Die Mitwirkenden stellen wir alle in der nächsten Zeitung vor.

Es gab für den heurigen Ehrenkrug nur einen Vorschlag, der auch mehrheitlich angenommen wurde: Hanzi Artac.

Ich freue mich auf ein Wiedersehen bei einer unserer Veranstaltungen und verbleibe wie immer mit lieben Grüßen

**Ihr Dieter Hölbling-Gauster**



*Ein Teil der Besucher der Jahreshauptversammlung, der bis nach den Lesungen blieb.*

## Einladung

### zum traditionellen „Literarischen Frühlingserwachen“ am Zammelsberg

Samstag, 7. Mai 2016  
um 14.00 Uhr  
im Gasthof Stromberger in Zammelsberg

AutorenInnen lesen Neues aus ihren Werken:  
Heiteres und Ernstes,  
in Mundart und in Hochdeutsch,  
Lyrik und Prosa  
Musikalische und gesangliche Umrahmung.  
Durch das Programm führt:  
Sieglinde Wernigg

Wir freuen uns auf Ihr Kommen!

Wir laden alle Mitglieder der DGZ und deren Freunde recht herzlich ein

## zum **Tag der Volkskultur**

am **Sonntag, dem 5. Juni 2016**

im **Freilichtmuseum Maria Saal**

Programmverlauf:

09.00 Uhr: Ökumenische Feldmesse bei der Kapelle im FLM mit Kranzniederlegung der Gendarmerie- und Polizeifreunde Kärnten

10.15 Uhr bis 11.00 Uhr Mikrophon-Proben

11.05 Uhr bis 12.00 Uhr ORF Kärnten live - Radiofrühschoppen

12.15 bis 12.45 Uhr Festakt durch LR Dipl.-Ing. Christian Benger

Anschl. Aktivitäten im ganzen Gelände bis 17 Uhr

Die Dichterstein Gemeinschaft Zammelsberg ist an diesem Tag gemeinsam mit dem Theater Service Kärnten und der Familienforschung im Bodnerhaus (Nr. 5 am Plan) einquartiert.



Was tut sich wo?

1. **EINGANG:** freier Eintritt mit Übersichtsplan und Handouts; Gasthaus mit Tarock-Spielergruppe (inszeniert vom KBW)
2. **SEMINARSTADEL.** Trachtenbörse ORGA Kärntner Heimatwerk
3. **MAIBAUMGELÄNDE** mit erster kleiner Bühne
4. **HAUS HANEBAUER:** Hausfleiß; Stricken, Sticken, Klöppeln, Reparaturcafe
5. **BODNERHAUS:** Theaterservice Kärnten, Dichterstein Gemeinschaft Zammelsberg und Familienforschung
6. **KRÄUTERGARTEN:** 2 Damen des FLM geben über Heilkräuter Auskunft
7. **SALZERHAUS:** Musik, Singen und im hinteren Bereich Maskenschnitzerei
8. **KAPELLE:** Feldmesse; Festakt der Gendarmerie- und Polizeifreunde und Hochzeit durch das Theaterservice Kärnten
9. **LAVANTTALERHAUS:** Gurktaler Brauchtum; Kranzelreiten, Kugelschlagen bzw. Motorsägenwettbewerb der Landjugend Kärnten
10. **HARPF:** Hauptbühne (überdacht und beschallt)

11. **BAUERNHAUS** mit Innenhof
12. **KRAMERHAUS**: Thema Bewegung und Tanz. 2. Kleine Bühne
13. **WIESE** für Kinderspielaktivitäten
14. **URCHHAUS**: Krämerladen, Event. mit einem Greissler
15. **SÄGE** (rechts vom URCHHAUS mit eigener Brücke über die Straße und eigenem Zugang vom unteren Parkplatz): Kärntner Jägerschaft event. und FAST OSSIACH

#### **Was gibt es alles für die Kleinen?**

- Kinderschminken
- Kasperltheater
- Streichelzoo
- Krampusmasken
- Kegeln
- Rätselralley
- Kindervolkstanzen und Schuhplatteln u.v.m.

#### **Auch für kulinarische Schmankerln ist bestens gesorgt**

Vom Eingang bis zur Harpfe mit dem

- Genussland Kärnten,
- den Seminarbäuerinnen und
- kulinarischen Herbstfesten (Polenta, Gulasch, Fisolen, Hadn etc.)
- den Trachenvereinen mit Süßspeisen
- den Tänzern mit Saurer Suppe
- der Jägerschaft mit Wildgulasch, etc.

#### **Programm der DGZ ab 13.00 Uhr im Bodnerhaus:**

- AutorenInnen der DGZ lesen aus Ihren Werken
- Der Obmann der DGZ liest „Schmankalan von verstorbenen AutorenInnen der DGZ“
- Klaus Josef Pirker: „Räuchern mit einheimischen Kräutern“
- Waldemar Gstallnig „Sprachbilder“
- Büchertisch
- Ausstellung „30 Jahre Neue DGZ“

Alle AutorenInnen, die an diesem Tag lesen wollen, mögen sich bitte rechtzeitig beim Obmann anmelden.  
Meldetermin: Spätestens bis 20. Mai 2016

Meldungen an:  
Dieter Hölbling-Gauster,  
Hafendorf 37,  
9344 Weitensfeld  
Tel: 0664/5743278  
E-Mail: d.hoelbling@aon.at

**Die ARGE Volkskultur Kärntnen  
und die Dichterstein Gemeinschaft Zammelsberg  
freuen sich auf Ihren geschätzten Besuch!**



## Karl-Heinz Eglseer – ein Nachruf

(Ausschnitte aus der Rede des Obmannes der DGZ, Dieter Hölbling-Gauster, bei der Verabschiedung in der Zeremonienhalle des Friedhofes Annabichel in Klagenfurt am 10. Feber 2016.)



Karl-Heinz Eglseer, von Freunden kurz „Kore“ genannt, wurde am 1. März 1943 in Steinhöring bei München geboren.

Die Mutter war Münchnerin, der Vater ein Klagenfurter. Gleich nach der Geburt kam er schon nach Klagenfurt, verbrachte hier seine Jugend und besuchte dort auch die Volksschule.

Nach vier Jahren Gymnasium in St. Paul erfolgte der Einstieg in das Berufsleben, das sich als sehr abwechslungsreich erweisen sollte.

Zuerst absolvierte er eine abgeschlossene Lehre als Bürokaufmann. Anschließend war er als Sanitäter beim Bundesheer im Einsatz. Danach genoss er die Ausbildung zum Kfz-Techniker und Sachverständigen in Wien. Diese Tätigkeit übte er bis 1970 in Kärnten und Osttirol aus. Es erfolgte der Wechsel als Werkstättenleiter eines großen Kfz-Betriebes in Klagenfurt. In der Folge war er zehn Jahre lang Tankstellenpächter. Und schließlich ab 1990 war er Geschäftsführer eines sozialökonomischen Betriebes (Es ging da um die Integration von Langzeitarbeitslosen).

Karl-Heinz Eglseer war in jüngeren Jahren ein überaus leidenschaftlicher Sportler, aber auch Ski-Lehrer,

Bergsteiger (sowie Bergretter). So erwarb er u. a. dereinst einen Kärntner Ski-Meistertitel im Abfahrtslauf, war Vorturner in Turnvereinen, bezwang als Kletterer nicht nur zahlreiche Wände der heimischen Bergwelt, sondern bestieg in den Dolomiten etwa auch den höchsten der gewaltigen Felstürme der Drei Zinnen. – Ein schwerer Bergunfall beendete dann eines Tages jedoch leider seine diesbezüglichen Aktivitäten.

Ab 2002 war er in Pension.

Aus erster Ehe hinterlässt Karl-Heinz Eglseer zwei inzwischen erwachsene Söhne. 1996 heiratete er Eva Gratzner, mit der er bis zu seinem Ableben eine Wohnung in Klagenfurt und ein Haus in Straßburg teilte.

Mit dem Schreiben begann Kore ernstlich erst nach einer persönlichen Krise 1989. Er schrieb sich, wie er selbst zu sagen pflegte, die Seele frei. Auch die heiteren Texte, großteils in Kärntner Mundart, entstanden meist, um depressive Gedanken loszuwerden.

Sein Talent dazu hatte er vermutlich von seinem Großvater geerbt. Dieser war um die Jahrhundertwende des vorigen Jahrhunderts Theaterdirektor in Klagenfurt und er ist den aufrechten Kärntnern und Kärntnerinnen durch sein Porträt auf dem Kärntner Abstimmungsbild – der Mann mit dem breitkrempigen Hut - sicherlich bekannt.

Im Rahmen einer Lesung am Zammelsberg lernten wir uns kennen, worauf er auch sofort in die Dichtersstein Gemeinschaft eintrat und sich seitdem dort als Autor sehr einbrachte und auch eine recht gute persönliche Freundschaft entstand. Fast bei allen unseren Veranstaltungen, bei allen unseren Lesungen, Buchpräsentationen und jährlichen Treffen rund um den 15. August oder auf der Brauchtumsmesse war er zugegen. Des Öfteren trafen wir uns mit Herbert Flattner zu den sogenannten „Straßburger Gesprächen“ im wunderschönen Natur-Garten der Familie Eglseer, wo über so Manches geplaudert und philosophiert, aber auch gewitzelt wurde.

Ein schönes Geschenk machte er sich dann schließlich selbst zu seinem 65. Geburtstag im März des Jahres 2008. Er und das Literaturforum Gurktal präsentierten im Stadtsaal von Straßburg seine zwei ersten Bücher, worauf er besonders stolz war. Eines in Mundart, eines in Schriftsprache. Darin kommen sowohl der Kore als auch der Karl-Heinz zu Wort. Erschienen sind beide Bände im Memoiren Verlag Bauschke in Glödnitz. Es war ihm wichtig, der Nachwelt etwas Bleibendes zu hinterlassen.

Kore liebte zwar das gesprochene Wort. Man konnte sich über alle Themen mit ihm unterhalten, da er sehr belesen war, aber das geschriebene Wort war ihm noch viel wichtiger.

Leider hat das Schicksal bei ihm hart zugeschlagen. Nach jahrelangen großen Bewegungs- und später auch Atembeschwerden, obwohl er mit dem Rauchen aufhörte – vielleicht doch um einige Jahre zu spät – kam im Herbst vergangenen Jahres die Diagnose: Lungenkrebs dazu! Und er ist jetzt am 4. Feber 2016 für immer von uns gegangen.  
Kore – Ruhe in Frieden!  
Wir werden dich alle in unseren Herzen behalten.

Einer seiner besten Freunde, der Guktaler Autor Herbert Flattner, beschreibt das literarische Wirken von Kore folgendermaßen:

*Er war mit Sicherheit ganz gewiss kein Schreiber, der mit Worten oder Sätzen „Akrobatik“ treiben wollte - nur um dann (bei Lesungen) ein höchstwahrscheinlich mehr oder minder ratloses Publikum sich selbst zu überlassen. Ein Publikum, das zwar - um nicht „rückständig“ zu gelten - applaudierte, sonst aber eher unberührt von dem Gebotenen, zurückblieb. - Nein, er zielte und traf anders! Traf ins wirkliche (schöne, leider aber zudem oft so harte) Leben, fand dessen heitere Seiten vor allem auch - und dies stets in treffendster Pointierung! Manchmal schien es jedenfalls so, als wollte er dadurch wohl auch seiner so schweren Erkrankung irgendwie ein Schnippchen schlagen - was ihm in der Tat wohl auch ziemlich lange gelungen sein dürfte. Seine Vorträge jedenfalls - ausgezeichnet durch den überaus sonoren Klang seiner Stimme - erregten stets ganz besonderen Beifall, und die von ihm verfassten Bücher fanden ebenfalls treue und begeisterte Abnehmer.*

## Gedanken

Wohin gehn all die Gedanken,  
jedes ungesprochne Wort?  
Haben keine Grenzen, keine Schranken,  
kaum gedacht, sind sie schon fort.

Sind verfliegen wie der Wind,  
verweht in Zeit und Raum.  
Sind vergessen zu geschwind  
so wie ein kurzer Traum.

Sind frei - kannst sie nur binden,  
bringst du sie zu Papier.  
Wirst so sie wieder finden  
als Erinnerung in dir.

**Aus: Karl-Heinz Eglseer „Nachtgedanken“**

Wänn a pãâr zãman huckn,  
brauchst lei a weani zuabe ruckn,  
losn, wås sie dazöln üba d' Leit –  
mãnch lustige Begebnheit!

Gschwind aufgschriebn auf a Blattle Papier,  
des hab i allewal im Säck bei mir,  
ob se wãhr sein oda nit, de Gschichtlan -  
i mãch daraus meine Gedichtlan!

Üba d' Leit vom Berg und Tal –  
gschpassig muaß sein auf jedn Fãll!  
Dãnn gibt's wås zan Lãchn auf dera Welt!  
I schreib für di und mi -  
und nit firs Geld!

**Aus: Karl-Heinz Eglseer „Ins Lãnd eineghurcht“**

## Da Dokta

Da Dokta hãt gsãgt,  
i lebat nit gsund,  
da Bluatdruck is zhoach,  
de Wãmpn is zrund.

I miaßat hãltn a Diät,  
ãbspeckn anfãch, i warat zu fett.  
Des Rachn ist Gift, bei meina Söl,  
a jeda Tschick bringt mi nãha zur Höll.

Den Alkohol meiden,  
ka Bier, Schnãps oda Wein,  
a wennst jetzt muasst leidn,  
du werst gsinda glei sein.

Nimm da a Beispül an mir,  
i rach nix, trink a ka Bier,  
bin schlãnk, nit wia du so rund,  
i hãlt Diät, i leb anfãch gsund.

Er hãt ma richtig de Levitn glesen  
übas Saufn und übas Essn.  
An Diätplan hãt a ma aufgetrãgn,  
der gsund is - fir Leba und Mãgn.

Unlãngst wollt i earm frãgn,  
wås gsinda is - fir Leba und Mãgn,  
zum Gsölchtn - Kraut oda Ruabn,  
hãb i nit kenan -  
da Dokta is g 'sturbn!

**Aus: Karl-Heinz Eglseer „Ins Lãnd eineghurcht“**

## Neues Mitglied der DGZ

### Franz Seiler



Franz Seiler ist gebürtiger Kärntner, lebt aber in Wien. Geboren (8. Oktober 1943) und aufgewachsen ist er in der Gemeinde Rennweg am Katschberg.

Er studierte mehrere Semester Theologie und Philosophie an der Universität Wien. Er war 20 Jahre im Bankgeschäft tätig und kehrte mit 50 Jahren zum Schreiben zurück, das ihn schon seit seiner Jugend interessiert.



Die Aquarellmalerei auf der Titelseite stammt von seiner Frau Marianne Seiler, die er als „kritische Leserin“ seiner Erzählungen zu schätzen weiß.

**Taschenbuch:** 76 Seiten

**ISBN-10:** 3863690419

**ISBN-13:** 978-3863690410

€ 11,80

Kontaktadresse:

Franz Seiler

Paletzgasse 38/6

1160 Wien

seiler.franz@chello.at

Zwei Leseproben:

### Die Zuchinisuppn

I moch heut a Suppn mit Zucchini  
 Noch geahs ma guat und fröhlich bin i  
 „Schneid die Zuchini“, sogt mei Frau  
 „Nid do ban Herd. Du waßt genau  
 Den Plotz brauch i zum Fleisch zurichten  
 Dö Zeit wird knapp. Moch kane Gschichtn“

I bin nervös aus ondre Gründ  
 Schau, daß i schnell a Messa find  
 Und schütt dos Wossa in an Topf  
 So hob i's Schritt für Schritt im Kopf

„Wos schneid'st denn Du für feine Scheibn  
 Zucchini kann doch größer bleibn  
 Der is jo weich, schnell kocht im Topf  
 Möcht wissn, wos host Du im Kopf?“

I schneid jetzt den Zucchini grob  
 Schau, daß i Gwürz im Wossa hob  
 Tua die Zuchinischeibn hinein  
 Mei Frau schaut her und sogt: „Mo mein!  
 Warum host so viel Wossa gnom  
 Dos passt doch für zwa Leut nit zomm  
 Host Du ka Gfühl nid für dös Wossa?“  
 I hätt dös Kochn schon gern lossa (lassen)  
 Wia kann sich so was nur entpuppn  
 So viel Kritik ba ana Suppn

An Tropfn Öl ins Teller rein  
 Dös mocht die Suppn richtig fein  
 I bin schon aus da Haut fost gfohrn  
 Doch endlich is zan Essn wordn

I denk: A Suppn mit Zucchini  
 Dös moch i neahma, weil do bin i  
 Für so wos sicha nid geborn  
 Doch als Gedicht is köstlich wordn.

© by Franz Seiler, 1160 Wien, Mai 2015



## Die Nockberg und da Hofnaspitz

Dos Liesatol eine, ba Gmünd noch vabei  
 Gonz drinnen im Katschtol wird dos Tol wieda frei  
 Dö Berg weichn zruck und die Wiesn san grean  
 Durch die Pölla konnst aufe zum Hofnaspitz geahn  
 Da Hofna vom Tauern schaut außa ins Tol  
 Alls letztn Dreitausenda kennt ma ihn wobl  
 Er hot seine Wänd und den mächtign Spitz  
 Dö Nockberg do drübn s kommt ihm vor wia a Witz  
 Ihr seids kane Berg, ihr Nockn do drübn  
 Wärets gscheida noch flocha und a Ebene blieb  
 Ohne dreitausend Meta übern Spiegel vom Meer  
 Mit euch Nockn, euch flache, do red i nid mehr  
 Dö Nockberg redn zruck, dos wiß ma wohl gwiß  
 Du waßt nid, wia scheans auf dö Hügl do is  
 Und tätst du von Frauen nur a bissl vasteahn  
 Donn müaßest doch wissen, so Hügl san schean  
 Is olls so schön rund do, nid so kalt, nid so hoch  
 Um die Nockolmstroßn, jo wos will der den noch  
 Wos waßt du von Millstatt, von Kleinkirchenheim  
 Dein Redn vom Dreitausnda geahn ma nit aufn Leim  
 Wos woaßt du do drinnen vom Millstättersee  
 Siehst johraus und johrein jo nur Stana und Schnee  
 Es nutzt olles nix, die Nockalm do drübn  
 Und da Hofna vom Tauern san Streithansl blieb  
 Do sogg donn da Herrgot, Hiaz is oba Ruah  
 Is doch Kärnten so schön und ihr streitets do nur  
 I ziang euch dazwischen a liebliches Tol  
 Donn is aus mitn Streitn für ollemol  
 Dö zwa wärn sich bold in die Haar noamol gfohrn  
 Oba Rennweg am Katschberg is Mittlerin worn.  
 Warum i dos was, so genau und so gwiß  
 Nojo, weil do drin mein Geburtsortschoft is  
 Heut bin i a Weana mit Fleisch und mit Bluat  
 Oba gspürn, wo ma herkommt, dos tuat anfoch guat  
 Heut klogt oft die Liesa, s is a schwieriges Leben  
 Hob viel Wossa müaßt ume zum Maltawerk gebn  
 Oba tan ma nid klogn, es is ollwei noch schean  
 Wonn dö Küah in da Pölla ban Ufer tan steahn  
 Do rinn i durchs Katschtol, lochn d Nockberg mir zua  
 Und da Hofna mant a, mitn Streit is a Ruah  
 I bin a Dreitausnda, wos die Leut wissen solln  
 Dö Nockberg do drübn, solln mochn wos wolln.

© by Franz Seiler, 1160 Wien, Mai2008



Gerhard Franz Kraßnitzer „Überm Maltatal“,  
Aquarell 40 cm x 30 cm (1994)



Gerhard Franz Kraßnitzer „Bauernhof im  
Maltatal“, Aquarell 48 cm x 36 cm (1992)



Gerhard Franz Kraßnitzer „Über dem Liesertal“,  
Aquarell 31 cm x 41 cm (1992)

## Lyrischer Lorbeer 2015

*„Herzlichen Glückwunsch! Sie gehören zu den 100 Bestplatzierten.“*

Über diesen Satz konnte sich kürzlich unsere Ehrenkrugträgerin **Waltraud Merl** freuen. Von über 800 AutorenInnen wurde ihr Text nämlich als zwölftbester bewertet. Auch wir gratulieren herzlich!

Über **800 AutorenInnen** haben sich am „Lyrischen Lorbeer 2015“ beteiligt. Das Verlagslektorat erreichten Einsendungen nicht nur aus dem gesamten Bundesgebiet Deutschland, Österreich und der Schweiz, sondern auch aus den Niederlanden, Frankreich, England, Spanien, Griechenland und Italien, sowie Slowenien, Ungarn, Polen, aus den USA und Thailand.

Die besten 290 Gedichte werden in der Wettbewerbsanthologie "Syrischer Lorbeer. Lyrischer Lorbeer 2015" veröffentlicht.

<http://www.lorbeer-verlag.de/autoren.html>



*Waltraud Merl*

## Lyrischer Lorbeer 2016

Der Lorbeer Verlag schreibt für das Jahr 2016 bereits zum sechsten Mal den internationalen Lyrikwettbewerb "Lyrischer Lorbeer" aus und möchte mit diesem Literaturprojekt deutschsprachige Lyrik fördern. Das Verlagslektorat kürt jedes Jahr aus allen regelkonformen Einsendungen einen Gewinner und einen zweit- und drittplatzierten Wettbewerbsbeitrag, denen der Lyrische Lorbeer in Gold, Silber und Bronze verliehen wird. Weitere Top-Platzierungen werden auf der Verlagshomepage bekannt gegeben. Die gelungensten Gedichte werden thematisch in einer Lyrik-Anthologie arrangiert und im Herbst 2016 veröffentlicht. Der Titel wird durch Einsendungen inspiriert vom Lektorat bestimmt. Der Einsendeschluss ist der 30. September 2016. Die Teilnahme ist kostenlos und nur über unser e-formular möglich, das Thema ist frei wählbar. Im Sinne der Chancengleichheit kann jeweils **nur ein Gedicht pro Autor** eingereicht werden. Zweit- und Dritteinsendungen können daher nicht gewertet werden. Bislang unveröffentlichte Gedichte werden bei gleicher Qualität gegenüber bereits veröffentlichten Einsendungen bei der Preisvergabe und der Aufnahme in die Anthologie bevorzugt. Als Veröffentlichungen gelten auch Online-Publikationen in Internetforen oder Blogs.

### Beitrag Lyrischer Lorbeer (De) 2015

Mein Leben steht  
verloren im Schlagwerk der Zeit.  
Jahresläufe hängen farblos  
in der Schleife des Vergessens.

Dort am Boden der Geschichte  
Zieht das Zeit Rad tiefe Gräben.  
Schüttet zähes Morgengrau  
seine Perlmuttertropfen in den Tag.

Und im Dämmern der Epoche  
ruft das Echo meinen Namen.  
Greift der Ungeist nach dem Fang  
aus der Fülle meiner Stunden.

Doch die weiten Wege tragen  
das unscheinbare ICH  
als Erbgut meines Seins  
auf ihrem alten Rücken.

= Waltraud Merl =

## Neu: 11. Gedichtband von Emilie Johanna Fürst



### Vorwort

Die Sprache und unser Wort in ihr,  
eine Kraft,  
die aus der Mitte kommt.

Vielen Menschen wurde es noch nicht bewusst, selbst ein Teil des unendlichen Wissens zu sein, denn sie haben es nicht gelernt, aus den geistigen Quellen der Gedanken zu schöpfen, weil sie sich nur selber denken und deuten. Es ist oft noch ein großes Unbekanntes, doch Sinngevolles auf den Wegen, denen wir unsere Spuren zeichnen.

Es ist die Sprache, in der alles bestimmt ist, was unser Schöpfer in ihr für uns festgelegt hat.

In ihr liegen die Wurzeln des Unfassbaren, des in uns Festgeschriebenen, aus dem wir plötzlich wach werden in einen neuen Tag.

Versuche in ihm. nicht nur deine Gedanken zu denken, sondern versuche es auch zu erfahren, was hinter anderen Gedanken sich denkt.

Gedanken sind Wirklichkeiten einer unendlichen Gegenwart, die sich aus dem Gestern in ein Kommendes hin denkt.

Gedanken sind Wirklichkeiten einer Sprache, die aus dem Wesen des Menschen spricht. Eine ganze Welt liegt in ihm.

Aus 26 Buchstaben bilden wir Worte, die in Milliarden von Büchern in unseren Bibliotheken liegen.

Unser Kosmos ist ein ewig fließendes Gewebe von Zusammenhängen, ein Buch der Gedankenwelten in Sprache niedergeschrieben.

Dort, wo wir in die Stille gehen, in der Größe geschieht, atmet das Leben. Es lässt uns seine Welt spürend erspüren, um uns, als Teil in ihr, in unserem ureigensten Wesen zu erfahren und Teil ihrer Sprache zu sein, denn alles im Kosmos ist Sprache.

### Zwei Leseproben:

#### Das Wort

Wir erfahren unser Wort  
aus dem Buch der Bücher,

aus den Mythen und Sagen,  
aus der Zeit des Minnegesanges,  
den Heldenliedern,  
den Merseburger Zaubersprüchen,  
der Edda,  
dem Gudrun- und dem Nibelungenlied,  
den Madrigalen,  
Christlichen Chören großer Meister,  
Elegien, Fabeln, aus  
Gesängen und Hymnen,  
aus Epen und Balladen,  
aus den Schriften aller  
Denkenden und Wissenden,  
aus den Inhalten  
nicht mehr zu zählenden Büchern.

Wir erfahren unser Wort dort,  
wo wir es im Fixpunkt  
unserer Sprache der Gedanken wählen,  
um in jeder seiner Bedeutung  
in der Sprache unserer gedachten Welten  
zu zählen.

#### Der Tausendfüßler

Ja so ist es,  
ja so ist der Fall  
und darauf kommt es an

wie es tausend Füße  
emsig weitertragen,  
was ein kleiner Kopf ersann.

*Emilie Johanna Fürst*  
*Wasserströme des Lebens*  
*Litaris Verlag, Graz, 2015*  
*ISBN – 978-3-902714-17-6*

## Werte Mitglieder und Freunde der DGZ!

In herzlicher Verbundenheit grüße ich Sie alle in unserer unvergleichlich schönen Heimat und wünsche Ihnen zugleich Tage erfüllter Frühlingsfreuden. Nachfolgenden Leserbrief ersuche ich im Sinne des Erhaltes unseres wunderbaren blauen Planeten und dessen einzigartigen Schönheiten entgegen dunkle kriegerische Mächte auch hierorts einzubringen.

Herzlichen Dank, mit freundlichen Grüßen euer wohlwollend verbundener Antony Petschacher.

### Zerstörter Traum eines friedlichen Europas

Der Traum vom vereinten, allzeit friedvollen Europa, zerstört von Bürgerkriege verlängernden Waffenlieferungen, entweiht dank realitätsferner Humanitätshucheheien pflichtvergessener Kommissionslobbyisten! Reduziert auf eine von US-Konzernen inthronisierte, Sozialpartner minimierende Konzernherrschaft, verankern Letztere Entsolidarisierungen und soziale Abstürze marktbeherrschender Megakonzerne? Eine weitere Feinheit: Flüchtlingsbefreite Länder wie Holland und Belgien möchten Österreich Ratschläge erteilen, zugleich offenbart sich ungehört das wahre Gesicht der Weltvorherrschaft erbombender Cäsarenpolitik, US-amerikanische und europäische Rüstungskonzerne beliefern über die Saudis und die Türkei das waffenstrotzende IS-Kalifat, Kanzlerin Merkel die Kurden - und prompt werden dieselben mit Bomben der Türkei belegt, und die größtenteils von Mitteleu-



MONTAG, 29. FEBRUAR 2016

ropa und Schweden versorgten Flüchtlinge sollten wohl nach Assads Abgang das von US-Interessen beherrschte Syrien als hörige Schuldner wieder errichten! Hoffentlich hinterfragen sich nach fünf mörderischen Bürgerkriegsjahren auch jene, welche ihre kulturreiche Heimat in Schutt und Asche versinken ließen! Kein verführerisches Reichtumsversprechen oder ein Kalifat könnte eine Totalzerstörung des zuvor wirtschaftlich prosperierenden Syrien jemals rechtfertigen, so erscheint das den Golan besetzt haltende Israel als allererster Nutznießer! Friedbewusste Bürger schenken der Schuldlosigkeit heuchelnder Rüstungspolitik kein Vertrauen, ein den Bürgerkrieg beendender Friedensvertrag muss eine Zunahme ausgesperrter Flüchtlinge beenden, desgleichen eine kriegsmindernde Humanbildung in armutsgeplagten, der Bodenschätze beraubten Ländern forciert werden.

ANTONY PETSCHACHER,  
OLRAINSTRASSE 4, BREGENZ

Als wir dem Frühlingswinde lauschten der Flügelschlag schwärmerischer Schwäne, majestätische Anmut demonstrierend.

*Antony Petschacher*

Als wir uns innigzärtlich küssten, des Frühlings erregend Kräfte unsere Sinne verführerisch umgarnten, erweckend unbändiger Liebe Macht.

*Antony Petschacher*

Im Traume paradiesischer Morgenröte frühlingshaftes Wogen erwachter Sinne. Hurra, die missbrauchte kriegerische Welt besinnt sich endlich der befreienden Liebe!

*Antony Petschacher*

Im Glanze erstrahlter Morgensonne der Bodensee im Lichtermeer des Frühlings, und unsere Seelen im Danke für all das Schöne.

*Antony Petschacher*

Liebe Leser/Innen, als ich an den eintausendsiebenhundert Jahre fern der Armut residierenden Klerus dachte, fiel mir der nachfolgende Satz ein: Sinnvollerweise sollten wir tun, was Sie predigen, jedoch nicht tun, was zu viele entgegen Christi Bergpredigt vorleben: Sorgenbefreit in Gold und Marmor residieren und den Hunger der Welt den Gläubigen überantworten!

**W**elch erbauende Alternativen:

mit Gott ehrender Innigkeit  
von Lug und Trug befreite Seelen  
friedbewusst schöngestigt erquickten,  
anstatt mit vorgetäuschter Grazie fortgesetzte,  
intrigenbeseelte Bereicherungssüchte zu erfüllen!

*Antony Petschacher*



## Poetische Grüße an die DGZ von Hubert Maria Moran



*Hubert Maria Moran las in der Buchhandlung Hermagoras Klagenfurt beim Auftakt der „Herbst Lese“ mit Radio AGORA und Dr. Fabian Hafner. Musik: Arthur Ottowitz und Mag. Janez Gregorič.*

### Himmelbauer (Satire)

Bauen wir doch den universellen Himmel, dann wären die Menschen aller Kulturen ihre Höllenscham los und es gebe keine Niederlagen und beschworene Siege. Einen Bauernhimmel bauen wir vielleicht? Aber nicht solchen wie Thomas Bernhard ihn hatte. Einen, wo niemanden mehr mit Demut die Macht füttert und seinen Stolz keiner Ehrbietung opfert. Einen Himmel, nicht auf Hinblick nach der Ankunft nach dem Tod. Nein, einen mit Geruch und Geschmack, wo die Lust und die Freude das Leben schwängern, die Vernunft am Thron der Geschehnisse platz nimmt und mit dem Zepter der einziehenden Liebe herrscht.

*„Werden wir Himmelbauer, bauen wir die Liebe und lassen wir keine Hölle in sie ein. Wir wären die Glückseligen, und wenn wir uns nur kurz die Hände reichen, würde es schon für den Himmel auf Erden reichen!“*

### Bauchfüßler (Satire)

Auch aus aller Menschlichkeit sollte man als Nichtschliefer unzugängliche Gegenden meiden und besonders auf der Hut sein, denn dort gibt es zu viele Schleim produzierende Bauchfüßler, kriechende Wirbeltiere oder biegsame Charakter-Schleichen, vor denen auch ein geflügeltes Pferd, wie Pegasus scheuen würde. Außer jemand ist vom selben Mut besessen, wie der Heilige Georg, der Drachentöter. Aber man sollte schon aus dem Glauben heraus, nicht zur Lanze greifen, sondern den kriechenden Individuen alleine, das verödete Terrain überlassen! Es ist immer besser ihr Hinscheiden zu verschlafen, als es an seine Fahne zu heften. Wenn die Population zu groß wird, kommt es doch immer wieder zur Selbstreinigung, im eisigen Schauer. Aber auch die tobenden Stürme der Begegnungen fegen alle vergeudeteten Gedanken, samt dem Licht der guten Welt, aus den Gehirnen. Und sie schliefen trotzdem in Löchern und Spalten weiter, bis die zu schlüpfri gewordenen, irgendwann in ihrem auserkorenen Sumpf versinken, über Steilhänge in den Abgrund stürzen oder in der Unwirtlichkeit ihres Seins gänzlich verkommen.

*„Die Offenheit in einer Satire ist nicht bedeutsam, macht kein Gemüt satt, wer will sie schon hören und wer kann noch ehrlich schmunzeln, doch bleibt sie weitaus beachtlicher als die beklatschte Ausflucht! Oft weisen nur freimütige Wörter den Menschen ihren Weg, und die opportunen, zeigen nichts und bleiben deshalb weglos! Mutieren Menschen zu Kriechtieren und verfärben sie sich nicht wie Chamäleons? Werden sie weiter ihr Ehrgefühl und die Nüchternheit in ihrem Selbst verlieren? Lohnt sich das Tarnen und Täuschen? Solange sich die Gedanken nicht mit dem Mut und der Friedensliebe klären, um sich in der sonnigen Wahrheit zu reckeln, solange zucken die erregten Augenlider!“*

©\* 2016 - © by Hubert Maria Moran



## Zeitkritisches von Herbert Flattner:

### Die Kunst

Sie spricht zu uns - doch auch für sich -  
durch ihrer Wunder Sprache.  
Bleibt heil allzeit und wesentlich,  
wird niemals eine Sache!

Sie will, das was unsagbar ist,  
geheimnisvoll uns künden -  
bewahren zugleich vor dem Zwist,  
der fern von ihr zu finden.

Dort etwa, wo man „Freiheit“ schreit,  
selbst aber drängt und zwingt -  
durch eine „Geistbeschaffenheit“,  
die „Unkunst“ gar bedingt.

Und in Verödung weiter ödet,  
mit Eigenlob besingt -  
die Dummheit sogar noch verblödet,  
bewusst Zerstörung bringt.

Doch dich, o Kunst, berührt sie nicht -  
die seelenlose Künstlichkeit! -  
Du bleibst den Finsternissen Licht  
und überstrahlst die Nacht der Zeit...!

**Herbert Flattner**

### SEKUNDENSPIELE

Eben noch ging ein Kind  
an meinem Fenster vorbei,  
saß das Täubchen auf dem Dache,  
fand die blaue Schwalbe heim. –

Doch eines Hähers Ruf zerschrie  
die unzählbaren Jahre  
davor und danach  
und floh dann dorthin  
mit seiner Sekunde.

Gingst du nicht selbst  
soeben noch  
am Hause vorbei?

Ging nicht die Sonne,  
groß so, golden und jung,  
eben erst auf?

(Aus „TROPFEN Schriften  
eines Dichterkreises“, Heft 9)

**Herbert Flattner**

### Die Fülle...

Längst ist die Fülle rings  
gar Vielen zu viel,  
denn was Dummheit mühelos hat,  
schätzt sie gering. –  
Maßlos brennen darum auch so  
die Fieber der Gier dem Mehr...

Und es werden all  
die Himmel verkauft,  
die auf Erden gedeihen -  
vermeintliches Lieben auch  
wie Krimskrams, das Gerede dazu  
und der Prostituierten berufliche Treue. -  
Wie viel davon verträgt  
eigentlich noch der Markt? –

Tschinellen tschinellen  
den Rhythmus der Zeit -  
und wenn du erst clever bist,  
clever und smart,  
und nicht mehr wissen magst,  
was gut ist oder böse,  
wirst du salonfähig sein  
dem Gesindel...

**Herbert Flattner**

### „Zeitgenössischer Befund“

So ist es leider, ihr Lieben,  
in unsres Daseins Bild:  
Wir Vielen werden getrieben,  
weil es den Großmärkten gilt!

Tragen Lasten, hart und schwer,  
aufgehalst allzeit von jenen,  
die dort per Geschäftsverkehr  
ihren Reichtum dehnen!

Und obgleich wir die Erbringer  
in solch krausem Element,  
schaun wir letztlich durch die Finger,  
sie doch - reiben sich die Händ'!

Zum „Fortschritt“ wurden wir erzogen.  
seiner Technik Wahn verpflichtet. -  
Haben so, stets neu belogen,  
Kerker für uns selbst errichtet...!

**Herbert Flattner**

## Ilse Storfer

Die literarische Arbeit von Ilse Storfer war im letzten Jahr geprägt von der Arbeit an den beiden neuen Büchern und damit hat der Zyklus mit Dialektgedichten zum Jahreslauf einen harmonischen Abschluss gefunden. In ansprechender Aufmachung, reich mit Bildern und Zeichnungen illustriert, ergänzt mit einem Glossar der verwendeten Dialektwörter, sind diese Bände ein Kleinod der Mundartliteratur geworden. In ihrer aufwändigen Ausgestaltung sind sie gleichwohl ein wertvolles Geschenk wie auch herzhaftes Lesevergnügen für alle, die Gereimtes, aber auch Philosophisches oder Nachdenkliches mögen. Beide Bücher sind im Verlag Ploder erschienen und werden nun gemeinsam um 40 € angeboten (einzeln je 22 €).



### Wintalång...

Wintalång traaman  
Sintla wo lahnan  
Schaust ausi aufs Feld  
Freindlich die Welt  
Sunn lâcht von obm  
den Tåg kånst lobm  
Dånn wieda lei Regn  
Des kånst jå net megn!

Himma tuats schneibm  
und doch liegn bleibm  
Måcht freindlich den Tåg –  
lei kålt is – ka Fråg!

Wårm is im Haus  
I muaß jå net 'naus  
in 'd Kåltm vom Winta  
Es håltet mi hinta –  
kånn stundnlång lahnan  
und wintalång traaman

aus: Ilse Storfer, *Die Wintasunn*, Verlag Ploder, Friesach, 2015

### Åbandln

Åbandln  
Zsåmmandln  
miteinånd sein  
Bleib net schichtig  
sei net wichtig  
dånn find ma uns drein!

Aufmåchn  
und låchn  
des mecht'n mia heit  
Fia a Liad  
von da Liab  
is ålleweil Zeit!

Sei net husi  
ban Gschpusi  
A sunst tua net håstn  
Huck di her då  
's san noch mehr då –  
Tua a bissale råstn!

Geh trau di  
måch a Gaudi  
dånn kimmst ållweil guat ån!  
Grantlst du larifari  
geht die Liab tschari  
Håst a nix davon!

Unsre Liada  
måg an iada  
los her, sing dazua  
Vom Åbandln  
Zsåmmandln  
kriagg ma nia gnua!

aus: Ilse Storfer, *Da Mirznbock*, Verlag Ploder, Friesach, 2015

Dass Ilse Storfer neben ihrer literarischen Tätigkeit auch komponiert, dichtet und als Chorleiterin vielen Menschen Freude bringt, ist bestimmt allen bekannt. Und auch in diesem Metier bemüht sie sich, neue Wege zu gehen. Zum Jubiläumsjahr ihres Chores Club Carinthia in Wien, den sie vor 25 Jahren ins Leben gerufen hat, gab es einen Kärntner Liederabend der besonderen Art: „**Carmen auf kärntnerisch**“, und dieser wir nun in Kärnten wiederholt:

**Samstag, 14. Mai 2016, 20 Uhr**  
**Kultursaal Afritz am See**  
**Carmen auf kärntnerisch**  
mit dem **Club Carinthia Chor** Wien,  
Leitung: Prof. Ilse Storfer-Schmied

**Prof. Ilse Storfer-Schmied, Himberg bei Wien,**  
**E-Mail: kulturwerkstatt@ilsestorfer.at**  
**Homepage: www.ilsestorfer.at**



## Neu in unserer Gemeinschaft: Anna Marie Zammernig

### Übars Johr umedenkn

Die Sunne hot an gliachtn Schein,  
wird nit olleweil dar Wintar sein.  
Kimm mit dar Gliachtn dar noie Trieb,  
Herrgott, gib lei wieder, gib!

Übars Johr ume dönkn,  
olls Schwere in die hintarste Kommar hönkn.  
Is es Leben von Noien schean,  
lei übars Johr ume geahn.

Nit schimpfn und nit klogn,  
olls mit Würde trogn.  
Hot die Sunne an gliachtn Schein,  
wird olleweil wieder Segn sein.

**Anna Marie Zammernig**

### A Schneeeale hots gschniebn

A Schneeeale hots gschniebn  
gonz still über Nocht,  
hot olszom vardeckt,  
s'is a blüaweiße Procht.

Hot dar Auswort gwöllt keamen,  
is die Liachtmess vorbei,  
teant die Polm schoan treibn  
ban Bachlen Dei-Dei.

Is dar Tog schoan toll lönga  
und wärmar dar Sunne ihr Schein,  
wird es Fruahjohr bold kömmen,  
es kann weit neamer sein.

**Anna Marie Zammernig**

### A Rössl homa wieda

An Rigl Schnee hots heint hergefetzt,  
homp olle söna Freud,  
mei Nochbar sponnt sei Rössl ein,  
zen Lernen werd's hiaz Zeit.

Zarrt en Schlittn fürchar untarn Tönn,  
vor Stab is er schoan grau,  
aufgekoltn hot er'n holt,  
jo, mei Nochbar, der is schlau.

Dar Bartl Sepp, a kamotar Zögga,  
sich mit mein Nochbar guat varsteagt,  
so sönt se nocha bade neugrig,  
wia so a Rössl lernen geagt.

Gsogt geton, hiazt geagt's dahin  
durch die Mothes Wiesn,  
es Rössl gfreut sich, scheint's mir selba,  
do zuaschaun is dreckt krissn.

Es pfaucht wohl, wal's schoan müadig is,  
die Lötär vollar Schwitz,  
glabt's lei nit, doß i gor nix kann,  
mant's Rössl, dos war jo wohl a Witz.

Mit an Ruck bleibt es Rössl steahn  
und lößt sich hiazt belobn  
von meina Nochbarin, da Ida,  
dö untarn Haus steagt obn.

Jo Rössl, mant sie volla Freud  
und lößt ihrn Werkzeug folln,  
a söchte Fuhrwerk dos is schean,  
jo, sowos tuat mir gfoln.

Guat hot sie's mit'n Rösslen gmant,  
ihr Herr wird ollweil wachar,  
jo, wo sönt die Zeitn hin  
die Augn vollar Zachar.

Sechts, so sönt se eanta  
vor gor nit so viel John  
mit dar Orbeit Ross und Wogn  
olle wohl a firtig worn.

Heint sicht's her, es gang nit mehr,  
dar Traktar der war flinkar,  
obar leisar war a Rössl wohl  
und nit a so a Stinkar.

I gsöll mi do dön Fuhrwerk on  
und gfrei mi wia die Ida  
und kann darzua lei ans noch sogn,  
a Rössl homa wieda.

**Anna Marie Zammernig**

#### An Liedkomponisten

Frau Zammernig sucht jemanden, der ihre Texte in  
Noten umsetzt. Sie würde die Lieder vorsingen.  
Kontaktadresse: Anna Marie Zammernig  
Glanz 18 am Millstättersee  
9702 Ferndorf

## Neu: Kinderbuch von Maria Joham

### DIE ABENTEUER DER FAMILIE PURZEL



Tief im Wald, dort, wo die ganz großen Bäume standen, da wohnten die Purzelfamilien. Unter den weitgreifenden Wurzeln lebten sie in verschiedenen gestalteten Wohnhöhlen. Die Einrichtung bestand aus den vielen Früchten des Waldes, Teppiche webten sie immer wieder neu aus weichem Moos. Eichenlaub und Baumbart dienten als Bett, für Sessel standen die Kapseln der Eicheln - ausgepolstert mit Gras - zur Verfügung. Für Tische fanden sich kleine Holzstücke, die Vater Purzel sich zurechtbastelte.

Den Purzeln zu eigen waren ihre krummen Beine und die Zipfelmütze. Ich glaube, mit der werden sie schon geboren. Ach ja, und alle Zipfelmützen waren rot! Die Wurzeln des mächtigsten Eichenbaumes im großen Wald waren besonders stark und die Purzelfamilie, die darunter lebte, war sehr stolz auf ihr Heim. Der Vater, Ropp hieß er, war der Vorstand aller Purzel im Wald. Bei den Menschen würde er der Bürgermeister sein.

Ein paar Millimeter größer und schon kam er sich gescheiter vor als alle anderen Purzel. Seine Zipfelmütze musste auch größer sein; er schlief sogar damit.

Stattlich wallte sein Bart, bis zu den Knien reichte er schon. Bei jeder Gelegenheit strich er mit den Händen darüber, damit ihn ja jeder gebührend bewunderte. Da denke ich mir, so sehr unterscheiden sich die Purzel doch gar nicht von den Menschen, sieht man einmal von der Größe ab.

Mutter Purzels Name war Lina. Einst war sie eines der schönsten Purzelmädchen im Wald, und der stattliche Ropp verliebte sich in sie. Die beiden heirateten nach der Zeremonie, die bei den Purzeln Brauch ist. Nach ihrer Hochzeit bekamen Ropp und Lina nach und nach sechs Purzelbuben.

Lina war nicht nur eine schöne Purzelfrau, sondern auch sehr gescheit, manchmal gescheiter als Ropp. Doch das musste er ja nicht wissen. Beide hatten eine Riesenfreude mit ihren sechs Buben, doch sie konnten sich nicht auf übliche Namen einigen. Da hatte Lina, die Gescheite, folgende Idee: Sie wollte sie nach den Tagen der Woche benennen, an denen sie geboren wurden.

Montag also Montagpurzel, Dienstag der Dienstagpurzel, Mittwoch, doch halt! Am Mittwoch kam keiner zur Welt, daher gab es auch keinen Mittwochpurzel.

Donnerstagpurzel, Freitagpurzel, Samstagpurzel und der kleinste war der Sonntagpurzel.

Mit dieser Wochentage-Kinderschar hatten die Eltern Lina und Ropp ihre liebe Not. Vor allem Lina als Mutter, denn Ropp beschäftigte sich mit anderen Sachen. Er war zuständig für das Wohl der Waldpurzelbewohner. Kindererziehung war Hauptaufgabe der Purzelfrauen.

Die Rasselbande wuchs heran, und von einigen Abenteuern weiß ich Bescheid.

*Ja, da begegnet der Montagpurzel einem Hirschkäfer und Dienstagpurzel einer Maus, ein anderer einem Eichelhäher und sogar Elfen sind im Spiel. Berichtet wird auch über eine Bootsreise – auf einem schwimmenden Blatt natürlich – und noch mehr. Weitere Tier und Wichtelgeschichten bereichern dieses nette Werk. Zahlreiche Zeichnungen - auch das Titelbild - wurden von der Autorin liebevoll selbst gestaltet.*

**Maria Joham**

**Die Abenteuer der Familie Purzel und andere Waldgeschichten**

**Memoiren-Verlag Bauschke, Glödnitz, 2015**

**memoiren-verlag@aon.at**

**ISBN 978-3-902990-30-3**

**€ 12,50**

## Da Halodri

Mei liabs Dirndle såg ån,  
wås håst denn getån,  
so groß und so dick,  
wår nia mei best´s Stick,  
åba liabs Dirndle såg ån,  
wås håst denn getån?

Åba liabs Dirndle schaug her,  
er werd schon gånz schwer,  
er is schon gånz hårt,  
kumm suach ma an Ort,  
wo ma wås kõnntn tan,  
dås er wieda werd klan.

Mei liabs Dirndle såg ån,  
wås håst denn getån,  
is de Liab vom Wind bånd vawaht,  
aus da Wiagn a Popale kraht,  
mei liaba Bua hiazt såg ån,  
wås håst du mir getån?

Üban Berg und durchs Lab,  
måcht sich da Bua aus´n Stab,  
låst glei des Dirndle alan,  
zåmtn Popan dem klan,  
åba Dirndle wås håst denn gedåcht,  
wås a Bua mit de Dirndlan so måcht?

Lei aus de Augn aus dem Sinn,  
beim nextn Kammalan då is a drinn,  
und luschat in ana Tour,  
an nextn Dirndlan wås vur,  
mei liabs Dirndle såg ån,  
Wås håst denn getån?

Copyright by **Rudolf Waldmann**



Da Halodri im Kårntner Dialekt,  
Hut ab – Respekt!  
Sachen aus dem wahren Leben,  
denn Halodris wird´s immer geben,  
und bei diesem Gedicht stellt man fest,  
Halodris gibt´s in jedem Nest.

**Sonja Rainer**

### Wir sind PEFC-Zertifiziert!

Hauptplatz 6, 9360 Friesach | Telefon: +43 (0)4268 3695 - 0 | Email: office@ploder.at | Web: www.ploder.at



## Kurgeplänkel

Das ging blitzschnell: Im Sekundenbruchteil hatten die beiden älteren Männer das Gesamtalter der fünf Tischdamen auf über einhundert Jahre geschätzt, ein Blick, ein Griff – und ihre Tischkarten standen auf dem Nebentisch!

Es hat sich gelohnt, denn dort sitzt SIE: Das Weib hat Rasse! Gertenschlank, mit wippendem Busen und wallend schwarzer Mähne hält sie Hof. Die beiden Pfauen spreizen die Federn und schlagen Räder, dass es eine Freude ist. Der eine prahlt mit Titeln und Geschichten. Hüften schwingend holt er jedes Salatblatt einzeln vom Buffet.

Und erst der andere: Da ist kein Politiker, den er nicht duzt, kein Wasser, das er nicht getrübt, nein – mit seiner Jacht befahren hätte. Er nährt sich vorwiegend von Obst - alles für das hinreißende Zigeunerweib.

Sie lächelt mystisch in ihr Müsli und entscheidet sich für einen Ausflug mit dem Titelmenschen. Heute ist er Augenarzt. Morgen wird er Psychiater sein. Übermorgen wird SIE mit dem Obst- und Jachthofrat Wein trinken.

Schließlich muss der Titelpfau etwas unternehmen. In Frisco, wo er fast jedes Wochenende weilt, sagt er, verteilt er kilowise Juwelen, jeweils als Abschiedsgeschenk. Und überhaupt, sagt er, wäre eine rothaarige Negerin der Gipfel...

Sonntags ist die Zigeunerin allein. Nicht ganz allein. Ausdruckslos sitzt sie einem blässlichen Herrn mit dünnem Haar gegenüber. Ihr Mann, nickt sie knapp. Der Bananenhofrat ist weg. Fort. Zu Hause bei der Gattin, die ihn sonntags nicht entbehren kann. Und bei den drei Kindern, die wissen müssen, wo es politisch entlang geht, nicht wahr?

Sonntags schlendert der Augenpsychopath durch den Kurpark. Händchenhaltend. Wirklich lieb ist die Frau Doktor, etwas mollig, mit dicker Brille – ein Frauenwesen der Marke „gemütliches Wohnen“.

Zum Glück ist nicht immer Alltag...

**Maria Koch**

## Kur in Baden

BADEN  
Anstrengend  
DU und ICH  
ICH und DU  
Erlebnisreich  
Nicht von Dauer

**Dieling**

## Auf Kur

Wannst a Kurgast bist, muaßt badn  
Schwefelwasserl kann net schadn.  
Nur des ane, des is zwida  
so a Baderl reißt di nieda.  
Liaba badn würd ma  
wenn ma net so müad wa.

Wannst dann bad hast, möchst gern liegn  
Säfte sammeln, Kräfte kriegn.  
Doch dem Schlaf, dem kannst net schaffn  
du liegst da und kannst net schlafn.  
Gschwinder schlafn würd ma  
wenn ma net so müad wa.

Wachst dann auf, do muaßt was essn  
bin auf Henderl ganz versessn  
will ins Bigerl einibeißn  
muaß i weit den Mund aufreißen.  
Leichta essn würd ma  
wenn ma net so müad wa.

Zua an Henderl muaßt was trinken  
freili a zu Kas und Schinken  
bei dem allabesten Wein  
schlaf i garantiert no ein.  
Viel mehr biberln würd ma  
wenn ma net so müad wa.

Hast dann gsüffelt, bist gern lustig  
siagst a Maderl, wirst leicht glustig.  
Mittn unterm schönsten Küssen  
hab i leider gähnen müssen.  
Öfta liabn würd ma  
wenn man et so müad wa.

Aus: **Karlheinz Tinti** (+), „Heimat, Lieb und Wein“

## Baden bei Wien

Aus den dunklen Tiefen – hell  
schäumt zum Licht empor ein Quell  
strömt von Zeit zu Ewigkeit –  
Lindert Menschenschmerz und Leid. –  
Und du fühlst in Not und Weh´  
Gott ist Tiefe – Gott ist Höh´!

Aus: **Karlheinz Tinti** (+), „Heimat, Lieb und Wein“

**Walfried Klammer:****Mein Kreuzweg**

1. Station: Ich lebe, das ist alles, was ich weiß  
Dem Tode nah fühlt man sich als Greis  
Ich hab mein Leben kaum genossen  
Schon scheint es mir verflossen
2. Station: Lieber Sterben als mein Kreuz zu tragen  
Doch der Tod ist eine von den Plagen  
Die du als Mensch zu tragen hast  
Wer sagt schon Danke für diese Last
3. Station: Dieser Druck auf meinem Rücken  
Konnte mich noch nie entzücken  
Er war es, der mich stürzen ließ  
In ein elendes Verließ
4. Station: Mutter, mehr konnte ich nicht sagen  
Ihren Schmerz, wie sollte ich ihn tragen  
Verschämt senkte ich meinen Blick  
Wir beide wussten, es gibt kein zurück
5. Station: Ein guter Freund, ein Wegbegleiter  
Wenn ich strauchle, hilft er weiter  
Wie kann ich helfen, was kann ich tun  
Lass die Last auf meinen Schultern ruh'n
6. Station: Die Sonne brannte heiß wie Feuer  
Da sah ich sie, die mir einstens teuer  
Veronika, auch du hast mich verbannt  
Schön und stumm stand sie am Wegesrand
7. Station: Auf halbem Weg, weiß nicht warum  
Da sah ich mich noch einmal um  
Das Schauen hatte nur den Zweck  
Dass ich noch tiefer lag im Dreck
8. Station: Tausend Gefahren birgt Leben  
Lassen zittern, lassen beben  
Wer nicht kämpft, der hat verloren  
Wäre besser nie geboren
9. Station: Mein Weg führt in die Einsamkeit  
Wo ich vor Räubern nicht gefeit  
Dann war ich nackt, wie Gott mich schuf  
Echolos verhallt mein Hilferuf
10. Station: Blitze zuckten, Donner krachten  
Mir war, wie wenn Gespenster lachten  
Die Umwelt bot ein scheußlich' Bild  
Dass ich lebte, stimmte mich nicht mild
11. Station: Das Entsetzen wies ich in die Schranke  
Mein Gott, mein Gott, ein letzter Gedanke  
Bevor ich fiel ins tiefe Loch  
Rief ich: Helft mir, so helft mir doch
12. Station: Mein Ruf war noch nicht verhallt  
Als es aus der Nähe schallt  
Du da, wie können wir dich retten  
Helfer kamen, taten weich mich betten
13. Station: Weiße Kittel, weiße Wände  
Allerorten helfend Hände  
Am Bettrand sitzen Frau und Kind  
Die Augen noch von Tränen blind
14. Station: Mir war, dass ich vom Tod erstanden  
Durchbrochen waren all die Banden  
Verschwunden auch die Kluft von einst  
Veronika, frage ich, du weinst?

**Gebet**

Dort, wo Adler majestätisch Kreisen  
Dort, Herr, will auch ich dich preisen  
Wo deine Schöpfung mir zu Füßen liegt  
Dein Erbarmen weitaus schwerer wiegt

Wo das Schweigen wird zum lauten Schrei  
Wo die Seele flüstert, Herr, hier bin ich frei  
Hier gibt es keinen falschen Pfad  
Herr, hier spür ich deine Gnad

Zur Erde mein greises Haupt sich neiget  
Zur Höhe der Blick, dass Gott sich zeigt  
Hier jauchzt die Seele, Herr, dir zu  
Hier, schenk mir einst die ewige Ruh

**Walfried Klammer**

## Zeitgewalt

Das Rad der Zeit zieht rastlos seine Kreise,  
wir rennen wild mit eisenschwerem Schritt,  
wir sind berauscht und wagen kaum den Tritt,  
der uns befreit vom Wahn der Lebensreise.

Das Schwert der Welt befehligt uns zu rasen,  
ist Teil von uns, wir halten daran fest,  
verbreitet sich wie einst die Qual der Pest,  
das Gift der Hast steigt uns durch Mund und Nasen.

Wir atmen ein und taumeln blind umher,  
wo gibt es Schutz?, wo bleibt uns eine Wehr?,  
wie können wir dem wilden Strom entgehen?

Die Antwort lebt in uns als leiser Ruf,  
wir haben Kraft durch den, der uns erschuf,  
trotz Zeitgewalt auf festem Grund zu stehen.

**Martin Schlosser**

## Mächtige Wasser ... können die Liebe nicht löschen

Mit Dir durchschwimme ich die Meere,  
umspült von Wellen, hin zum Land,  
in meiner Seele Himmelsheere,  
begleiten mich zum fernen Strand.

Das Ufer naht, die Winde brausen,  
du gibst mir Schutz vor jeder Not,  
ich fürchte nicht des Sturmes Sausen  
und muss nicht treiben wie ein Boot.

Ich sehe zu wie Fluten steigen,  
gar reißend, laut und ungezähmt,  
um ihre ganze Macht zu zeigen,  
bis sie in mir die Hoffnung lähmt.

Du hältst mich fest, lässt mich nicht trinken  
den Schluck, der mir die Lungen füllt,  
trotz Wasserwut muss ich nicht sinken,  
die Glaubensrüstung mich umhüllt.

Vor meinen Augen wilde Wogen,  
vor wilden Wogen dein Gesicht,  
bin nicht in ihren Bann gezogen  
SIE LÖSCHEN DEINE LIEBE NICHT.

**Martin Schlosser**

## Danken

Ich will danken für das Leben,  
danken für die schöne Welt.  
Danken für den Frieden im Land  
und für alles was gefällt.

Danken für das gute Wasser  
und dass ich Nahrung habe.  
Danken für die Wohnung, Kleidung,  
danken für jede Gabe.

Danken für die schönen Jahre,  
die das Leben mir beschert.  
Danken für die Kleinigkeiten,  
auch die sind des Dankes wert.

Danken für die Kindheit, Jugend  
und auch für die schwere Zeit,  
denn erst diese ließ mich reifen,  
und danken voller Freud.

**Sieglinde Jank-Arrich**

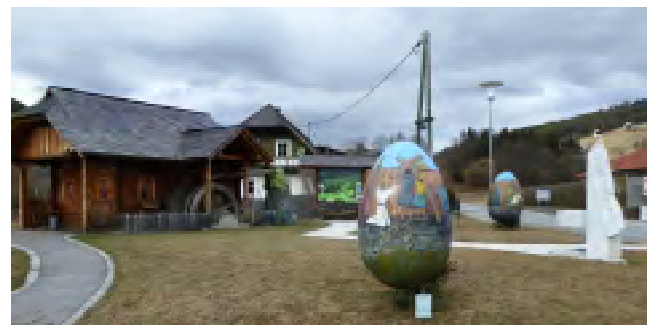
## Osterzeit - Frühlingszeit

Horch zu, was läutet dort am Bach?  
Ein Blümlein ist es, weiß und schön,  
es sieht so wie ein Glöckchen aus,  
geschmückt mit grünem Kleid.

´s ist Osterzeit, `s ist Frühlingszeit,  
ein Jubel klingt durch Wald und Flur.  
Das Bächlein nimmt den Winter auf  
und trägt ihn fort zum Meer.

Der Kreis im Jahreslauf beginnt.  
Es grünt und blüht auf allen Höh`n.  
Ein Farbenmeer lädt alle ein  
zu danken für die Pracht.

**Sieglinde Jank-Arrich**



*Am Ostereierkreuzweg in Zweinitz. (Foto: D.H.-G.)*

## Rosegger-Original: Bislang noch nicht veröffentlicht

Original handschriftliches Liebesgedicht von Peter Rosegger aus dem Jahre 1864 (Rechts im Bild) aus der Zeit seiner autodidaktischen Bildungsversuche.

Von 1865 bis 1869 besuchte Rosegger die Akademie für Handel und Industrie in Graz. Erst Stipendien ermöglichten erste Versuche als Schriftsteller und 1870 erschienen seine ersten Mundartgedichte in „Zither und Hackbrett“. Bis dahin schrieb er sich auch noch Peter K. Rossegger (ss), auch: P. K. = Petri Kettenfeier, Hans Malser.

Graz Sept. 1864

### An Maria Haselgraber

Erblickt mein schauend Auge Dich  
Da pocht mein Herz so wunderbar  
Als nährt es leis ein Zaubershauch.  
- Pocht Deines auch?

Und dann mein Blick in Dich versinkt  
Und stille Luft aus Deinem winkt,  
Da werd' ich stets so sanft und froh.  
- Wirst du auch so?

Ein Händedruck von Dir allein  
Dringt schon in tiefste Leben ein  
Mir ist's als kocht das Blut in mir.  
- Wie ist denn Dir?

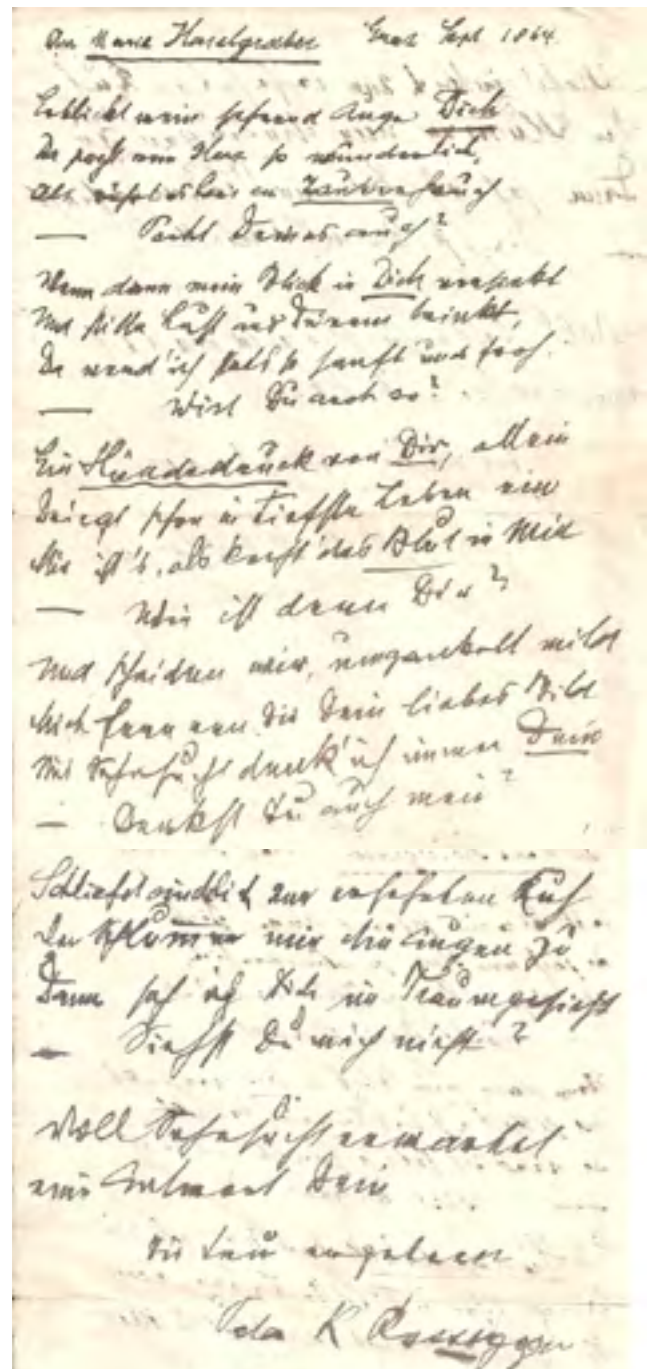
Und scheiden wir, umgaukelt mild  
Mich fern von Dir Dein liebes Bild  
Mit Sehnsucht denk' ich immer Dein.  
- Denkst Du auch mein?

Schließt endlich zur ersehnten Ruh  
Der Schlummer mir die Augen zu,  
Dann seh' ich Dich im Traumgesicht.  
- Siehst Du mich nicht?

Voll Sehnsucht erwartet  
Eine Antwort Dein

Dir Dein ergebener

**Peter K Rossegger**



Peter Rosegger

(geb. am 23. 7. 1843 in Ajgl, jetz. in  
Kriegbach, Steiermark, am 26. 6. 1918)

In der nächsten Ausgabe: Originalbrief von 1909.

# Weinselig

(Gemischter Chor)

Franz Tomazic

Günther Antesberger

S/A

1. Be - reit ist schon der Re - ben - stock, ge - pfligt von Win - zer - hand, ein  
 2. Die Krü - ge füllt, wir wol - len trin - ken ed - ler Re - ben Kraft, die  
 3. Ge - leert sind nun die Krü - ge, "Freun - de seid auf Le - bens - zeit"! der

T/B

4

S/A

gu - ter Jahr gang soll es sein, wenn Bac - chus, Bac - chus ihnschützt am Son - nen  
 Be - cher sol - len klin - gen auf ein "Hoch" der Freund - schaft und auf den Re - ben -  
 Trank, er war so wun - der - bar, ein ed - ler Tro - pfen, die Son - ne ihn ge -

T/B

9

S/A

hang, wenn Bac - chus, Bac - chus ihnschützt am Son - nen hang, ein  
 saft, ein "Hoch" der Freund - schaft und auf den Re - ben - saft.  
 bar, ein ed - ler Tro - pfen, die Son - ne ihn ge -

T/B

Schluss (feierlich)

S/A

bar. Nun schen - ket wie - der ein, trinkt den Wein, im

T/B

S/A

Wein soll Geist und Wahr - heit sein!

T/B



1077\_MCH Männerchor

# So volla Liab ...

(Wenn du bei mir bist)

Text: Anna-Maria Kaiser

Weise und Satz: Josef Inzko

1077

So vol - la Liab schaut du mi an, daß i fäst  
 Dei Lá - chn trifft mi in da Seel, wenn du bei  
 Dem Herr - gott dânk i je - dn Täg, daß er dei

neam - ma âr - men kârn. Dâs Glück pul - siert gânz tief in  
 mir bist is es hell, durch di is âl - les vol - la  
 Liab mir ge - bm hât, sie ist dâs Kost - bâr - ste für

mir, je - da Ge - dânk - kn ghört lei dir.  
 Sinn, wal i mit dir so glück - lich bin.  
 mi, mei Le - bm lânt liab i lei di.

5. 7. 2015

Es liegen auch Noten für Gemischten Chor, Frauenchor und Männerquintett auf.

# Mundart von Herbert Flattner:

## KÄNN WOHL SEIN...!

Känn wohl sein, is wohl so,  
däss de Zeit älls verwaht  
und man im Ninderschtwo  
seine Wünsch' z'letzt verstraat!

Is wohl so, känn wohl sein,  
däss mänch bittere Stund -  
wia a Wind, querfeldein,  
uns ka Ruah mehr vergunnt!

Suach im Sternliacht mein Wög,  
wia neb' meiner dar Bäch -  
scheint dar Monet gänz schrög,  
schleicht im Schättn mir näch...!

## „SIEHGST...!“

„Siehgst“, hät's Dirndle går oftmåls gsågt,  
wal es den Nante gern hät ghåbt! -  
Den Nante, der so still und schüchte wår -  
ihn åber trotzdem gfålln hät, eh klår!

„Siehgst, wia schean es is, wånn mir zwa so spaziern!  
Siehgst, wia's passt, wånn du mi tuast zan Tåzn fñhrn!  
Siehgst, wia guat dås älls uns badn tuat -  
is do so jung noch unser Bluat!“

„Siehgst dies, siehgst dås“, so is es hålt gångn -  
und genauso hät ah sener Liab ångfångn!  
Unlångst åber hät sie's eahm gsågt, drin im Ånger:  
„A Kind wern mar kriagn, wal i bin schwånger!  
Wås sågst du dazua, wia dås Schicksål mixt?“ -  
Dem Nante wår's recht, åber gsågt hät er: „Siehgst!“


## Es geahrt nix über a super Suppn...!

Es geahrt nix über a super Suppn,  
nit amol de scheanstn Puppñ -  
im Fernsehñ drin und sunst awo -  
dås is a klåres Sowiaso!

Dås is a klåres Sowieso -  
verbrinnt a Liab do oft wia Strohh!  
Und is dånñ völle ohne Gluat -  
a super Suppn tuat ållwal guat!

A super Suppn tuat ållwal guat,  
erfreit dås Herz, gibt frohen Muat!  
Jå, ah noch, wånn sie aufgwarmt is -  
um so a Suppn gibt's a „Griss“!

**ZAHLUNGSANWEISUNG**  
AUFTRAGSBESTÄTIGUNG

AT  **RAIFFEISENBANK GURKTAL, 39511**  
**9341 WEITENSFELD; DVR: 0044920**

EmpfängerIn Name/Firma  
**Dichtersteingem. Zammelsberg**

IBAN EmpfängerIn  
**AT09395110000209619**

BIC (SWIFT-Code) der Empfängerbank  
**RZKTAT2K511**


Betrag **EUR**

Verwendungszweck  
**MB SPENDE**

KontoinhaberIn/AuftraggeberIn Name und Anschrift

IBAN KontoinhaberIn/AuftraggeberIn

**ZAHLUNGSANWEISUNG**

AT  **RAIFFEISENBANK GURKTAL, 39511**  
**9341 WEITENSFELD; DVR: 0044920**

EmpfängerIn Name/Firma  
**Dichtersteingem. Zammelsberg**

IBAN EmpfängerIn  
**AT09395110000209619**

BIC (SWIFT-Code) der Empfängerbank  
**RZKTAT2K511**

Betrag **EUR**

Prüfziffer

Nur zum maschinellen Bedrucken der Zahlungsreferenz

Verwendungszweck wird bei ausgefüllter Zahlungsreferenz nicht an EmpfängerIn weitergeleitet

**MB SPENDE**

IBAN KontoinhaberIn/AuftraggeberIn

KontoinhaberIn/AuftraggeberIn Name/Firma

006

30+ Beleg +

Unterschrift Zeichnungsberechtigter

## Verzeih mir

Aufgebaut auf Betrug und Lügen  
Verliebt mein Leben in vollen Zügen  
So sah es meine Frau, sahen es die andern  
Ich liebte sie, musste dennoch wandern

Ich lass mich scheiden, schrie die Frau  
Aufgeplustert wie ein Pfau  
Du hast verloren Maß und Ziel  
Das mit der Schwester war zu viel

Bitte gern, rief ich aufgebracht  
Und merkte kaum die dunkle Nacht  
In die ich fiel durch eigne Schuld  
Weil ich verloren Judiths Huld

Von Last und Sorgen befreit  
Atme ich die Lustbarkeit  
Lebte jahrelang in Saus und Braus  
Plötzlich setzt der Herzschlag aus

Wer liegen bleibt, der hat verloren  
Mancher ist im Schnee erfroren  
Im Delirium mich Geister riefen  
Sie lockten mich in tiefste Tiefen

Ich suchte Halt in harten Drogen  
Hab für sie gelogen und betrogen  
Schuldbeladen und gesenktem Haupt  
So hab ich den Freund beraubt

Endlos lang liebte ich das Dunkel  
Ich war nicht mehr als ein Furunkel  
Ein Geschwür, ein Nimmersatt  
Endlich wandte sich das Blatt

Eines Tages, es war Glück  
Dass ich fand den Weg zurück  
Das Treffen mit Judith war hart  
Sie hat mir Hohn und Spott erspart

Und doch war jedes Wort ein Vorwurf pur  
Von Mitleid fand ich keine Spur  
Ich schwieg, was sollte ich auch sagen  
Den Weg zurück wollt ich dennoch wagen

*Verzeih* flüstert leis mein Mund  
Ich lieb dich, tun ihre Lippen kund  
Die ich niemals wollte missen  
In Jahren ohne Tabu und Gewissen

**Walfried Klammer**

## Spenderliste

Vom 2. Dezember 2015 bis 9. März 2016

Roswitha Ankner, Pischeldorf  
 Peter u. Maria Brandstätter, Maria Saal  
 Wilfried Brandstätter, Arriach  
 Bernhard Brugger, Bruneck Südtirol  
 Karl Brunner, Klagenfurt  
 Andreas Buchacher, Klagenfurt  
 Heribald Burger, Pörtlach  
 Johann und Herta Dielacher, Zweinitz  
 Dr. Hilde Domberger, Mödling  
 Regina Ebner, Landskron  
 Friedrich Egger, Zweinitz  
 Herbert Enzi, Moosburg  
 Ing. Hans Erlacher, Wieting  
 Heidelinde Ertl, Feldkirchen  
 Dr. Franz Ferstner, Straßburg  
 Brigitte Fillafer, Treffen  
 Reinhard und Monika Fladnitzer, Weitensfeld  
 Herbert Flattner, Straßburg  
 SR Dieter Fleiß, Kühnsdorf  
 Emilie Johanna Fürst, Graz  
 Micheldorf Gemeinde, Micheldorf  
 OAR Johannes Golznig, Feldkirchen  
 Anita u. Johannes Gössnitzer, Obervellach  
 Eva Gratzer, Klagenfurt  
 Hildegard Grießer, Velden  
 Waldemar Gstallnig, Kappel  
 Sigrid u. Armin Haberl, Feldkirchen  
 Gerda Hammer, Viktring  
 Brigitte Höfferer, Innsbruck  
 Burghild Huber, Feldkirchen  
 Prof. Josef Inzko, Klagenfurt  
 Sieglinde Jank-Arrich, Hermagor  
 Helmut Jannach, Velden  
 Maria/Franz Joham/Streit, Klagenfurt  
 Anna Maria Kaiser, Launsdorf  
 Elke Kalsberger, Gurk  
 Kärntner Landsmannschaft, Velden  
 Walfried Klammer, Steindorf  
 Theresia Köfer, Ludmannsdorf  
 Ing. Theodor und Roselinde Koller, Villach  
 Günther u. Marlies Krause, Guttaring  
 Gerlinde Kreiger, Hermagor  
 Waltraud Kummerer, Weitensfeld  
 Lieselotte Lauritsch, Strau  
 Sigrid Lebitsch, Krumpendorf  
 Christine Lederer-Trattnig, Gurk  
 Willibald Leitner, Feldkirchen  
 Helga und Herbert Lerchbaumer, Zweinitz  
 Erdfried Liegel, Klagenfurt  
 Albin Lungkofler, Weitensfeld  
 Mag. Dr. Manuela Maier, Feld am See  
 Weitensfeld Marktgemeindeamt, Weitensfeld  
 Hildegard Marktl, Gnesau  
 Johanna Mayer, Fürnitz  
 Ilse Mehringer, Wien  
 Waltraud Merl, Deutsch-Griffen  
 Anna Maria Michenthaler, Villach  
 Erika Mittergradnegger, Klagenfurt  
 Dir. Rudolf Mittinger, Zweinitz  
 Verena Mosqua, Weitensfeld  
 Ingomar u. Anni Mosser, Weitensfeld  
 Hans Müller, Rennweg  
 Edelgard Müller, Treibach-Althofen  
 Dir. Josef Müller, Treibach-Althofen  
 Bez.Dir. Willi Oberscheider, Sirtitz

Veit Obersteiner, Wieting  
 Radsport Rudolf Petermann, Köttmannsdorf  
 Anton Petschacher, Bregenz  
 Gerlinde Pettauer, Hermagor  
 Klaus Josef Pirker, Zweinitz  
 Ing. Josef u. Waltraud Piroutz, St. Primus  
 Peter Ploder, Friesach  
 Horst Pollak, Pörtlach  
 Irma Pöllinger, Klagenfurt  
 Raiffeisenbank Althofen, Treibach-Althofen  
 Raiffeisenbank Gurktal, Straßburg  
 Winfried Raunjak, Pörtlach  
 Walpurgis Rauscher, Pischeldorf  
 Ing. Emil und Amanda Regenfelder, Weitensfeld  
 Grete Anna Rufibach, Wolfsberg  
 Veronika Rumpold, Zweinitz  
 Kurt Sabitzer, Gurk  
 Ingrid Sabitzer, Gurk  
 Christina Salzer, Straßburg  
 Waldemar Ro Scheer, Berlin  
 Sieglinde Scherzer, Weitensfeld  
 Martin Schlosser, Liebenfels  
 Franz Seiler, Wien  
 Richard u. Theresia Stark, Weitensfeld  
 Gerta Steinacher, Weitensfeld  
 Richard Steinwender, Judenburg  
 Stefan Stich, Feldkirchen  
 Richard Stingl, St. Andrä  
 Prof. Hans Streiner, Viktring  
 Charlotte Stromberger, Weitensfeld  
 Ingrid Stückler, Klagenfurt  
 Gottfried und Doris Sumann, Weitensfeld  
 Herbert Tamegger, Feldkirchen  
 Konrad Tamegger, Feldkirchen  
 Adam und Erika Tamegger, Weitensfeld  
 Franz Tomazic, Poggersdorf  
 Franz Trebuch, Treibach-Althofen  
 Renate Tumler-Plenkusch, Bregenz  
 Prof. Ing. Hans M. Tuschar, Unterbergen  
 Dir. Gerhard Velisek, Straßburg  
 Werner Vilgut, Villach  
 Gertrude Walcher, Weitensfeld  
 Prof. Edi Wasserfaller, Treibach-Althofen  
 Adolf Weisch, Faak am See  
 Hw. Franz Weißen, Weitensfeld  
 Sieglinde Wernigg, Bad St. Leonhard  
 Renate Werschitz, Klagenfurt  
 Mathilde Wiedauf, Landskron  
 Gerhilt Wohofsky, Weitensfeld  
 Hans Wulz, Bad Bleiberg  
 Agnes Zikulnig, Klagenfurt

Wir danken allen SpendernInnen recht herzlich.  
 Danke auch allen, die ihren Mitgliedsbeitrag für 2016  
 bereits eingezahlt haben.  
 Bitte bleiben Sie uns auch weiterhin gewogen, damit  
 wir Literatur und Kultur in diesem Umfang  
 weiterführen können!

**Redaktionsschluss für die nächste  
 Ausgabe: 20. Mai 2016**



# Meine Kultur. Meine Bank.

Sinn für Kultur haben. Inhalt offen sein. Für Ideen. Für neue Wege. Für Kreativität. Kultur ist Ausdruck und Forum zugleich. Kultur ist Anspruch und Freiraum. Eine moderne, aufgeschlossene Bank wie die Raiffeisenbank denkt über das Bankgeschäft hinaus und engagiert sich auch in kulturellen Fragen.

**Raiffeisen. Die Bank**



**Raiffeisenbank Gurktal. Die Bank**

## IMPRESSUM:

„Zammelsberger Nachrichten“

Unabhängige Kulturzeitschrift der DGZ.

**Medieninhaber / Herausgeber:** DGZ, Haus der Volkultur, Bahnhofplatz 5/2, 9020 Klagenfurt;

**Redaktion:** Dieter Hölbling-Gauster, 9344 Weitensfeld, Hafendorf 37; Tel: 04265/211 oder 0664/5743278; E-Mail: d.hoelbling@aon.at

Druck: **DRUCKEREI PLODER OG**, Hauptplatz 6, 9360 Friesach.

Bankverbindungen: Raiffeisenbank Weitensfeld, IBAN: AT093951100000209619, Erscheint vierteljährlich.

Abonnement-Mitgliedsbeitrag - jährlich € 15